

Katharina Karl/ Harald Weber (Hg.), *Missbrauch und Beichte: Erfahrungen und Perspektiven aus Praxis und Wissenschaft*, Würzburg: Echter-Verlag 2021, 184 S., 19,60 €, ISBN: 978-3-429-05606-3

„Drei Viertel aller Betroffenen standen mit den Beschuldigten in einer kirchlichen oder seelsorgerischen Beziehung“, so die MHG Studie über den Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in der katholischen Kirche (2018). Weitet man den Blick auf Ego-Dokumente und Betroffenenberichte von Erwachsenen, bestätigt sich diese Beobachtung: Wenn Geistliche sexuellen Missbrauch begehen, von der Anbahnung, den sog. Grooming-Strategien, bis hin zu den konkreten Taten, geschieht dies meist im Kontext von Seelsorge. In überwiegendem Maß sind Seelsorgesettings oder Kontexte der Sakramentenpastoral diejenigen Begegnungsorte, an denen Priester die seelsorglich Begleiteten in die Missbrauchsdynamik involvieren können. Hier begegnen sich Täter und Opfer, hier werden Vertrauensverhältnisse aufgebaut und verletzt. Dieses Gefährdungspotential von Seelsorge wurde jüngst auch von der Deutschen Bischofskonferenz, in ihrem Schreiben zur Seelsorge (Die deutschen Bischöfe 110, 8.3.2022), deutlich herausgestrichen. Die Bischöfe fordern darin

„Aufklärung zu den verschiedenen Formen von Missbrauch und ihren zum Teil subtilen Mechanismen in seelsorglichen Kontexten“ (50).

Vor diesem Hintergrund ist der nun vorliegende Band „Missbrauch und Beichte“ von Katharina Karl und Harald Weber von hoher Aktualität. Er geht auf ein Symposium zurück, das sich mit „sexualisierter Gewalt in der Beichtseelsorge“ (Harald Weber, 9) beschäftigt hat. Der Fokus auf das Sakrament der Versöhnung ist in der gegenwärtigen Missbrauchsforschung unter mehrerlei Aspekten besonders wichtig.

Unzählige Betroffenenberichte handeln davon, im Rahmen der Beichte spirituellen und/oder sexuellen Missbrauch erlebt zu haben, sie erzählen vom Tatort Beichtstuhl bzw. Beichtzimmer, vom Beichtvater als Täter und von einem teils Jahrzehnte langen Leben in Scham und mit Selbstbeschuldigungen. Hinzu kommt, dass Priester in Beichtkontexten mit Menschen konfrontiert sind, die andernorts missbraucht wurden, und nun zu traumasensibler Seelsorge herausgefordert sind, gleichzeitig aber als Repräsentanten der „Täterorganisation“ Kirche wahrgenommen werden können und sich hier zu positionieren haben.

Ähnlich wie vergleichbare Publikationen zum Thema folgt der vorliegende Band dem Aufbau, zunächst konkreten Erfahrungen Raum zu geben, und zwar in unterschiedlichen Facetten: zunächst sind es die Perspektiven des Priesters, der in der Beichte mit Missbrauchsbedrohten konfrontiert ist (Stefan Maria Huppertz), anschließend diejenigen von Missbrauchsopfern, die in der Beichte von vormals erfahrenem sexuellem Missbrauch erzählen und Begleitung suchen (Ute Birkemeyer), und zuletzt die Perspektive von Tätern, die Kinder missbrauchen (Stephanie Thiel). Anschließend folgen vier wissenschaftliche Artikel zur theologischen Einordnung. (1) Jochen Sautermeister diskutiert den komplexen Zusammenhang von Beichte und sexualisierter Gewalt von einem ethischen und moralpsychologischen Standpunkt her. Er analysiert die Rolle des Sakraments im Hinblick auf die Begleitung traumatisierter Personen ebenso wie deren psychische Konfliktynamik.

„Als Seelsorger im Kontext der Beichte ist man nicht per se ungefährlich und als Seelsorger im Kontext der Beichte ist man auch nicht unverletzlich. So gilt es, mit dem Mythos der Unverletzbarkeit und dem Mythos der eigenen Ungefährlichkeit kritisch umzugehen“ (92).

(2) Ulrich Engels ausführlicher Beitrag stellt die Frage,

„inwiefern in der theologischen Begründung des Beichtsakraments wie auch in den dazugehörigen pastoralen Praxen mögli-

cher Machtmissbrauch strukturell bzw. systemisch angelegt ist“ (95).

Dass Beichte „strukturell missbrauchs anfällig“ ist, weist er einerseits historisch, andererseits systematisch nach. Insbesondere die Thesen Michel Foucaults zur Pastoralmacht, die ausführlich dargestellt werden, lassen „systemimmanente Abhängigkeitsverhältnisse“ (126) offenkundig werden. Engel kommt zu der einigermaßen ernüchternden Konklusion:

„Erst wenn kirchliche Verantwortungsträger einen (...) kritischen Umgang mit den bislang kaum thematisierten systemischen Grundlagen, den vielfach noch unhinterfragten theologischen Konstrukten (...) sowie den pastoralmächtigen Bedingungen der kirchlichen Bußpraxis an den Tag legen, werden sie – vielleicht (?) – das Sakrament und vor allem seine potentiellen Empfänger*innen vor weiterem Schaden bewahren können.“ (136)

(3) Unter Heranziehung der MHG-Studie geht Rafael M. Rieger dem Stichwort „Beichtgeheimnis“ nach und untersucht die „Verantwortung eines Beichtvaters angesichts von Missbrauch und sexualisierter Gewalt“ (138). Was bedeutet es z.B., wenn im Kontext der Beichte Verdachtsmomente bzgl. sexuellem Missbrauchs erkennbar werden? Sind Geistliche dann vom „Beichtgeheimnis“ entbunden? Wie und unter welchen Bedingungen kann oder soll ein Priester Nachfragen stellen? Was tun, wenn der Täter bei ihm beichtet? (4) Den letzten Beitrag verantwortet Katharina Karl. Sie skizziert „Verletzlichkeit als Schlüsselkategorie der Beichtseelsorge“ (169), und zwar nicht nur die Verletzlichkeit der Pönitent*innen, sondern auch die des Beichtseelsorgers. Die Bedingungen der Beichtseelsorge sind geprägt von „asymmetrische[n] Beziehungsmuster[n]“ (170), und so sind auch die aktiven und passiven Verwundbarkeiten, sind Vulneranz und Vulnerabilität asymmetrisch unter den beteiligten Personen verteilt: „Das Beichtsakrament enthält Potenziale der Heilung und Erlösung, aber nur, wo diese nicht pervertiert und verdunkelt werden.“ (182)

Das Buch liefert einen bedeutenden Beitrag zur Diskussion um Missbrauch in seelsorglichen Settings. Leider kommt keine Person zu Wort, die als Erwachsene Missbrauch im Rahmen der Beichte erlebt hat, der Missbrauch wird bei der eingangs eingenommenen Perspektive doch sehr auf minderjährige Opfer eingeschränkt. Dies ist insofern bedauerlich, als das Sakrament der Versöhnung nicht nur für Minderjährige, sondern auch und in besonderem Maß für Hilfe suchende Erwachsene zur Gefahr wird und tausendfach geworden ist. Das Gefährdungspotential seelsorglicher Begleitung und ganz besonders des Sakraments der Versöhnung gilt für alle Altersstufen und alle Personengruppen, die wissenschaftlichen Essays im zweiten Teil des Bandes machen dies deutlich. Dass die Gruppe der erwachsenen Betroffenen im ersten Teil, der die Erfahrungen im Kontext der Beichte thematisiert, nicht stärker miteingebracht wurde, ist als blinder Fleck des ansonsten lesens- und empfehlenswerten Buches zu markieren. Die wissenschaftlichen Essays diskutieren die Zusammenhänge, sie decken neuralgische Fragen (z.B. Pastoralmacht/Kontrolle; Vulnerabilität/Vulneranz; „Beichtgeheimnis“) auf und sind damit auf der Höhe der gegenwärtigen Debatten. Hier gilt es weiterzudenken und weiterzuforschen. Die Diskussion um die komplexen Missbrauchspotentiale und -dimensionen (sakramenten-)seelsorglicher Vollzüge steht noch immer am Anfang – der vorliegende Band ist ein wichtiger Baustein in der wissenschaftlichen Beleuchtung dieses Dunkelfeldes.

Zur Rezensentin:

Dr. Ute Leimgruber ist Professorin für Pastoraltheologie und Homiletik an der Fakultät für Katholische Theologie, Universität Regensburg.